
NI 61/62

Namenkundliche Informationen

Herausgegeben von
Ernst Eichler und Hans Walther



Leipziger Universitätsverlag 1992

Det. Vansik

Literatursprache im 16. Jh. (211–250). Die von ihr dargestellten Probleme sind Ergebnisse eines größeren Projektes zu lexikalischen Varianten der Bibel Dalmatins, an dem VERFN. z. Zt. arbeitet. Den zwei unterschiedlichen Sprachinterferenzen in Westpommern, einer Region, in der es in den letzten zwei Jahrhunderten zweimal zu einem fast völligen Austausch der ansässigen Bevölkerung kam, widmet sich E. RZETELSKA-FELESZKO (251–264). Strukturelle Dubletten in der Kategorie der verbalen nomina agentis in den Mundarten des weißrussischen Grenzgebietes bei Białystok behandelt M. SAJEWICZ (265–271). T. SKUBALANKO bezieht den Begriff Interferenz auch auf die Kommunikationssituation und beschäftigt sich mit Fragen interlingualer Interferenz im heutigen Polnischen (273–281). Deutsche Einflüsse auf die Mundart der Stadt Poznań/Posen untersuchen B. WALCZAK und M. WITASZEK-SAMBORSKA (283–295). W. WERENICZ beleuchtet Interferenzprozesse in den Personennamen der polnischen Bevölkerung in der UdSSR und beschränkt sich dabei zunächst auf Familiennamen (297–307). Den Abschluß dieses sehr vielseitige Interferenzprobleme darstellenden Sammelbandes bildet eine Bibliographie der wissenschaftlichen Arbeiten von Paweł SMO CZYŃSKI (309–313), dessen Gedenken das Redaktionskomitee auch diese Publikation widmete.

Elke Saß

VARSIK, Branislav, **Slovenské (slovenské) názvy riek na Slovensku a ich prevzatie Mad'armi v 10.–12. storočí (Príspevok k etnogenéze Slovákov)** [Slawische (slowakische) Flußbenennungen in der Slowakei und deren Rezeption durch die Ungarn im 10.–12. Jahrhundert (Ein Beitrag zur Ethnogenese der Slowaken)]. Bratislava: Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied 1990. 181 S.

Der durch fundierte Studien zur slowakischen Geschichte ausgewiesene Autor legt mit diesem Buch eine zusammenfassende Auswertung der slowakischen Hydronymie vor. Bislang hat man sich im wesentlichen immer noch auf die grundlegende Studie von V. ŠMILAUER, *Vodopis starého Slovenska*, Praha-Bratislava 1932, stützen müssen. Ich möchte die folgende Besprechung vor allem dazu nutzen, Ergänzungen aus der neueren gewässernamenkundlichen Literatur anzuführen, die dem VERF. (der kein Spezialist auf dem Gebiet der Onomastik ist), unbekannt geblieben sind. Schon jetzt muß ich darauf verweisen, daß ich gezwungen war, häufig eigene Arbeiten anzuführen. Das ist vor allem mit der immer wieder begegnenden Frage verbunden, ob ein Name dem Slawischen oder einem vorlawischen Stratum zuzuordnen ist.

In einer Einführung (5–8) wird ein knapper Überblick über die Auseinandersetzung zwischen ungarischen und slowakischen Wissenschaftlern (B. HÓMAN, J. MELICH, E. MOÓR, I.

KNIEZSA, Jy. GYÖRFFY, B. VARSIK u.a.) hinsichtlich der Frage der frühen Kontakte zwischen Slawen/Slowaken und Ungarn geboten. Die darin enthaltenen wichtigsten Argumente finden sich auch im deutschen Resümee (172ff). Der Autor weist auf die große Bedeutung der Flußnamen (FlußN) für die Siedlungsabfolge hin und erwähnt in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, daß einige Hydronyme auch aus einer älteren, vorlawischen Schicht entstammen können, daß also mit einem vorlawischen Substrat zu rechnen ist. In der deutschen Zusammenfassung heißt es dazu: „... die später einziehenden Slawen haben (im 5.–6. Jahrhundert) die Grundelemente dieser Bezeichnungen von der vorlawischen Bevölkerung übernommen und aus ihnen dann ihre neuen slawischen Namensformen gebildet“.

Das Ergebnis der Arbeit findet sich im wesentlichen bereits am Ende des Vorwortes auf S. 8. Ich zitiere es aus dem deutschen Resümee. „... es ist zu ersehen, daß die Madjaren im 10.–12. Jahrhundert alle Benennungen großer Flüsse und auch die meisten Benennungen der wichtigeren mittelgroßen Fließgewässer in der Slowakei von der älteren slawischen Bevölkerung übernommen haben“ (177). Daraus wird geschlossen, daß es eine Siedlungskontinuität slawischer bzw. slowakischer Stämme seit der Zeit des Großmährischen Reiches bis in die Gegenwart gegeben hat.

Ein Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen, der häufiger zitierten

Literatur sowie von Zeitschriften und Archiven schließt sich an (9–11). Untersuchungen zur alteuropäischen Hydronymie (H. KRAHE, W.P. SCHMID, J. UDOLPH) habe ich allerdings nicht entdecken können. Es folgt Teil 1 der Arbeit (13–82), der sich mit Gewässernamen (GewN) im Zuflußgebiet der Donau befaßt. Darunter geht es um die Namen so bedeutender Flüsse wie *Donau, Morava, Váh, Nitra, Hron, Ipel'* u.a.m. Teil 2 (83–170) behandelt Hydronyme aus dem Zuflußgebiet der Tisa (Theiß); hier werden u.a. diskutiert *Slaná, Rimava, Hornád, Ondava, Laborec* und *Uh*. Ein russisches (171–173) und ein deutsches Resümee (174–177) beschließen den Band.

Vollkommen überzeugend sind VARSIKs Passagen über die Herkunft der Namen der größeren Flüsse: „Es muß festgestellt werden, daß je größer der Fluß, umso größer ... auch die Wahrscheinlichkeit [ist], daß die Slawen in seinem Einzugsgebiet noch auf Reste der früheren, nichtslawischen Bevölkerung stießen, von denen sie die Benennung des Flusses erfahren und von denen sie zumindestens die Grundelemente der Benennung des Flusses übernehmen konnten. Das gleiche geschah übrigens auch im restlichen Teil Europas und die einzelnen Nationalitäten (Ethnika) rezipierten die Flußbenennungen von der älteren Bevölkerung“ (177). Ähnliches hätte man früher gern z.B. in polnischen Arbeiten gelesen. Bedauerlich ist in diesem Zusammenhang allerdings erneut, daß VARSIK kein Wort über die alteuro-

päische Hydronymie verliert, die vor allem mit den Namen Hans KRAHE und Wolfgang P. SCHMID verbunden ist.

Die vorliegende Arbeit erweist erneut, welche entscheidende Rolle die Hydronymie bei der Beantwortung von Fragen der Siedlungsgeschichte besitzt. Ihre Aufarbeitung und Interpretation bietet dem vorurteilsfrei eingestellten Wissenschaftler sichere und kaum umzustoßende Hinweise für die damit zusammenhängenden Probleme. Das kann allerdings nur geschehen, wenn die Materialaufbereitung durch gesicherte historische Belege so weit fortgeschritten ist, daß die Deutung gewagt werden kann. Gerade in diesem Punkt hat B. VARSIK Grundlegendes geleistet. Der Gewässernamenforschung ist durch diese Publikation weiteres, wichtiges Material für die slowakische Hydronymie an die Hand gegeben worden. Anders sieht es mit den darin enthaltenen Deutungen aus, die einer kritischen Durchsicht bedürfen. Ich gebe im folgenden in knapper Form eine Auflistung meiner Ergänzungen, wobei ich mich im wesentlichen auf Nennung der wichtigsten Literatur beschränke.

Die voreinzelsprachlichen, alteuropäischen Namen sind in der Slowakei gut vertreten. Darunter fallen *Donau* (15), zu deren Name jetzt einzusehen sind L. REICHARDT, *Donau*, Blätter für oberdeutsche Namenforschung 22 (1985) 33-39, und W.P. SCHMID, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Aufl., Bd. 6, Lfg. 1/2, 14-16, zu den slawischen Bezeichnungen

dunaj-/dunav- und zum Namen des *Dunajec* (139) s. J. UDOLPH, Studien zu slawischen Gewässernamen, Heidelberg 1979, 359ff. – Den FlußN *Morava* (18f.) habe ich ebenda, 219ff. behandelt. – *Váh/Vág* (20) sind nicht zu trennen von Waake bei Göttingen (< **Vakana*), zu den Einzelheiten s. B.-U. KETTNER, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine, Rinteln 1972, 320f., besonders Anm. 3. – Der Name *Blava* (26f.) gehört in einen Zusammenhang mit dem Seenamen *Βόλβν* in Mygdonien und baltischen Hydronymen wie *Bolva*, *Bálvis* u.a.m., vgl. I. DURIDANOV in: L'ethnogenese des peuples balkaniques, Sofia 1971, 201f. und V.N. TOPOROV, Prusskij jazyk, Bd. 1, Moskva 1975, 190. – *Pilava* (28ff.) ist keine Ableitung von dem aus dem Deutschen entlehnten *píla* „Feile, Säge“, sondern steht in einem Zusammenhang mit *Pilica*, *Piel(n)ica* u.a.m., s. J. UDOLPH, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie, Heidelberg 1990, 243ff. – *Vlára* < **Volra* (31f.) gehört zweifellos als -r-Ableitung zu der idg. Wz. **uel-* „drehen, winden, wälzen“, die in GewN gut bekannt ist. – *Kysuca* < **Kusantia* (32ff.) läßt sich ebenfalls mühelos in das Netz der alteuropäischen Hydronymie einordnen, vgl. z.B. E. EICHLER, Beiträge zur deutsch-slawischen Namenforschung, Leipzig, 1985, 127. – Der FlußN *Orava/Árva* (35ff.) ist ebenfalls eher einer voreinzelsprachlichen Schicht als dem Slawischen zuzuordnen, vgl. UDOLPH, Studien 612f. – Zum FlußN

Livina (46f.) s. UDOLPH, Stellung 143. - Den GewN *Hron/Gran* (51ff.) hat G. SCHRAMM, Eroberer und Eingewessene, Stuttgart 1981, 253f. ausführlich behandelt, vgl. auch ebenda, 379f. zu *Tisa/Theiß*. - *Rimava* (95f.) ist aus dem Slawischen nicht zu erklären. Die herangezogenen slawischen Verben wie *rymzat'*, *rymovit'* sind in GewN unbekannt. Dagegen läßt sich mühelos ein Anschluß an den poln. FlußN *Rumia*, die *Rhume* bei Göttingen, den litauischen GewN *Rumė* u.a.m. (s. J. UDOLPH, BNF, NF, 15 (1980) 33f.) finden. - Der schwierige FlußN *Blh*, ungar. *Balog* (101ff.) dürfte Anschluß an die unlängst von mir behandelte Sippe um poln. *Błoga* < *Bolga* finden (s. UDOLPH, Stellung 69ff.). Ein slawisches Etymon läßt sich nicht nachweisen. - Das betrifft auch die Namen von *Hornád* (123ff.) und *Poprad* (138f.), worüber ich in dieser Zeitschrift (NI 55 (1989) 1ff.) gehandelt habe. - Zu *Myslava* (127f.) und *Myslina* (156) s. jetzt UDOLPH, Stellung 167ff. - *Ronkva* (128) ist noch ohne sichere Etymologie, gehört aber wohl in voreinzelsprachliche Zusammenhänge. - Die Annahme slawischer Herkunft des FlußN *Levoča* ist kaum richtig, vgl. UDOLPH, Stellung 144. - *Žehra* < *Sigra* besitzt offenbar eine genaue Parallele in *Siggern(bach)* in der Nordschweiz, neben dem ablaufend mhd. *seiger* „langsam oder zäh tröpfelnd, matt, schal“ aus germ. *saigra* - steht. Zu den Einzelheiten s. A. GREULE, Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein, Heidelberg 1973, 149f. - *Torysa*, ungar.

Tarca (132f.), ist sicher nicht zu trennen von baltischen Namen wie *Taramà*, *Tarūtis* u.a.m., vgl. A. VANAGAS, Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas. Vilnius 1981, 340. - Für *Ondava* (142f.) hat schon P.J. ŠAFÁRIK die richtige Verbindung mit lat. *unda* „Welle“ gesucht. - Die Beurteilung von *Laborec* (150ff.) hängt davon ab, ob man im Anlaut von einer durchgeführten Metathese ausgeht. Im anderen Fall läge eine Beziehung zu bayerisch *Laaber* vor, deren bisherige Deutung mit Hilfe von kelt. *labar-* „schwatzend“ alles andere als überzeugend ist. - *Duša* (153) dürfte auf *Dusiá* zurückgehen; die Verbindung mit indogermanistischem Material ist dann leicht möglich. - Zu *Tibava* (157f.) vgl. jetzt UDOLPH, Stellung 90f. - Vor-slawische Herkunft ist zweifellos auch anzunehmen bei *Uh/Ung* (162ff.) und *Latorica* (165ff.), zur Einordnung von *Obava* (168) s. jetzt UDOLPH, Stellung 203.

Groß ist die Zahl der slawischen FlußN in der Slowakei. Hierzu zähle ich *Vydrica* (16), *Plazov* (17f.), *Lužnica* (18); *Chvojnica* (19f.), doch wohl auch *Myjava* (20), sicher *Rudava* und *Malina* (20), *Holeška* und *Dubový potok* (26) sowie *Tmava* (27), *Parná* (27f.), *Revúca* (35,94), *Turná* (38ff.) und *Bebrava* (46). Etwas fraglicher ist *Radošina* (48f.), man vergleiche immerhin UDOLPH, Stellung 249ff.). Keine Zweifel gibt es dagegen bei *Topolnica* (50f.), *Drevenica*, *Rohožnica* (51) und *Sikenica* (53). Unsicherer ist *Kompa* (53ff.). Slawische Namen liegen weiter vor in *Bystrica*,

Štiavnica (56,61), Lukavica, Slatina (57, 66, 71, 80, zum letzteren vgl. UDOLPH, Studien 261ff.), Krupina (62f.), Breznica (66), Lučenec (67), Velička und Strehová (69f.). Im Fall von *L'uboreč* (70) weisen die ältesten Belege *Lyberche*, *Lyborche* unter Umständen allerdings vielleicht auch auf einen Zusammenhang mit *Libava* usw., vgl. UDOLPH, Stellung 139f.). Keine Zweifel gibt es dagegen bei *Pravica* (70f.), *Suchá*, *Dobróda*, *Šípek* (79), *Dobordal*, *Potok* (80, zum letzteren vgl. die Zusammenstellung bei UDOLPH, Studien 244ff.), *Bernecepatak/ Brnica* (80f., vgl. UDOLPH, Studien 501), *Belá* (81, 127), *Zagva* (81f.), *Tarna*, *Galga* (82), *Šítník* (92f.), *Jelšava* (93f.), *Turiec* (94), *Dría* (99ff.), *Csemely* (111f.), *Tardona* (112; nicht ganz sicher), *Harica patak* (112f.), *Tapolca* (113f.), *Dobšina* (114), *čremošná*, *Szuha* (115), *Teplica*, *Debrad'* (117f.), *Turna*, *Jósva* (118f.), *Lazov*, *Piovonía*, *Olšava* (119), *Rudník*, *Kanyapta* (120f.), *Skrbeň* (121f.), *Rakaca* (122), *Hnilec* (125f., vgl. die slawischen Entsprechungen bei UDOLPH, Studien 134f.), *Smolník* (126f.), *Stružník*, *črmel'* (127), *Garadna* (128), *Mánta* (129f., wahrscheinlich zur slaw. Sippe um *mq̄titi* „trüben, aufwühlen usw.“, vgl. *Studia Onomastica VI* [E. EICHLER z. 60. Geburtstag], Leipzig 1990, 329ff.), *Slavkov*: *Dubovica* (133), *Delňa*, *Brestov* (134), *Lipovec*, *Garbóc*, *Trstentk* (137), *Chotča*, *Hrabovec* (145), *Topl'a* (146f.), *Lukavica* (147f.), *Čaranšina*, *Koprivnica*, *Lomnica*, *Hrabovec* (148), *Baradla* (149f.), *Terebl'a*, *Rakovec*, *Izra* (150), *Stretava*, *Stretavka* (154, 156), *Trnava*.

Tuchyň, *Sokol* (156), *Drienovec*, *Lužec*, *Rybnica*, *Yarovnica*, *Lukavec*, *Slan-Potok* (157), *Breznica*, *Kamenica*, *Vojnatina*, *Lipovec*, *Beňatina*, *Koňuš*, *Orechová*, *Krčava* (158f., *Thurpataka*, *Sitina* (159f.), *Horna*, *Humela*, *Jasenov*, *Svätica* (160f.), *Stará*, *Slatina* (168), *Čaroda*, *Kerepec* (168), *Serne*, *Mérce*, *Úrvica* (169f.), *Maconca* (170; Grundform **Močelnica*, vgl. die Parallelen bei UDOLPH, Studien 202); *Osztoró*, *Jaznov* und *Hilinvá*.

3. Ungarische Namen dürften vorliegen in *Krtíš* (72ff., ?), *Fekete víz* (79), *Sajó* (78ff.), *Hejő* (113f.) und eventuell *Sekčov* (134).

In ihrer Etymologie oder Zuordnung sind meinens Erachtens noch strittig *Csalló*, *Drietoma*, *Nitra* (mit *Nitrica* usw.), *Vilóma* (sehr wahrscheinlich besteht ein Zusammenhang mit der in *GewäN* beliebten idg. Wz. **ueik-/uig-* „biegen, winden“), *Žitava*, *Perec* und *Ipel/Ipoly* (sicher voreinzelsprachlicher Herkunft, aber noch ohne sichere Etymologie). Unklar sind auch *Litava* (63ff.) und *L'utina*: falls von **L'ut-* auszugehen ist, steht ein Zusammenhang mit den bei UDOLPH, Stellung 145ff. genannten Namen. Weiterhin umstritten sind *Tuhár*, *Lókos* (alt *Lulkus*), *Gorvva*, *Hangoň*, *Syinvá*, *Svinka* (alt *Zyna*, *Zyuna* (die Verbindung mit slaw. *svinja* „Schwein“ ist mehr als fraglich, vgl. die Beobachtungen von W.P. SCHMID, *Onomastica* 27 (1982) 67), *Bodva*, alt *Buldua*, weiterhin *Ida*, unklar auch *Vasonca*, ebenso *Olšava* (vgl. UDOLPH, Stellung 217) *Bodrog*, *Radomka* (zur Möglichkeit der

Einordnung in voreinzelsprachliche Zusammenhänge vgl. UDOLPH, Stellung 257), schließlich *Roňava, Zbudua, Čabrad, Zathka* und *Tašul'a*.

Gelegentlich hat VARSÍK bei der Etymologie vorlawischer Namen keltische Herkunft erwogen. Allein diese Tatsache zeigt, daß es notwendig ist, die inzwischen in der Gewässernamensforschung erzielten Ergebnisse auch auf die Hydronymie der Slowakei konsequent anzuwenden. Versuche, alles und jedes mit Hilfe des Slawischen erklären zu wollen (*Poprad, Hornád*), sind von vornherein zum Scheitern verurteilt. Daß man andere Wege gehen muß, habe ich anhand der polnischen Gewässernamen vor kurzem ausführlich zu zeigen versucht. Eine entsprechende Untersuchung der slowakischen Hydronyme würde zu ähnlichen Resultaten gelangen. Sie würde dankbar die Materialzusammenstellungen und auch die vorgelegte Studie von B. VARSÍK nutzen. Etymologien und Zuordnung der Namen müßten allerdings anderen Anforderungen gerecht werden müssen.

Jürgen Udolph

OLIVOVÁ-NEZBEDOVÁ, Libuše; MATÚŠOVÁ, Jana, **Index lexikálních jednotek pomístních jmen v Čechách** [Verzeichnis der lexikalischen Einheiten der Flurnamen in Böhmen]. Praha: Ústav pro jazyk český ČSAV 1991. 269 S.

Mit der vorliegenden Arbeit werden erstmalig Teile der umfangreichen Materialsammlung der tschechischen Flurnamen (FIN) einem großen Nutzerkreis zugänglich gemacht, vgl. S. 13-269. Dem Material vorangestellt sind Hinweise für den Benutzer (8-11) von J. MATÚŠOVÁ sowie ein Verzeichnis der Abkürzungen und der verwendeten Zeichen (12). L. OLIVOVÁ-NEZBEDOVÁ beschreibt im Vorwort (5-7) die wichtigsten Arbeitsetappen vom Beginn der Sammlung auf Initiative V. ŠMILAUERs im Jahre 1962. Unter Anleitung der Kommission für Ortsnamenforschung der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften wurde bei Mithilfe einer großen Zahl von Gewährspersonen „vor Ort“ die Sammlung der FIN Böhmens in Angriff genommen. Jeder FIN ist in der Kartei in einem alphabetischen Verzeichnis erfaßt, auf dessen Grundlage die vorliegende Arbeit entstanden ist. In einer zweiten Kartei, welche nach Gemeinden geordnet ist, und in einer dritten Kartei mit Ordnung nach den benannten Objekten sind ebenfalls alle Namen enthalten. Inzwischen wird auch bei der Arbeit an den tschechischen FIN der Computer genutzt. Den Mitarbeitern an diesem Projekt ist zu